

Gebiete der Zentralalpen zu besiedeln versucht. In der Schweiz dürfte Altdorf einer der ersten Orte innerhalb der Nordalpenzone sein, der von unserer Art während der Brutzeit aufgesucht worden ist.

Hans MEIER, Altdorf

Grünspechtfund in 2700 m Höhe. — In Eile, so rasch es das unwegsame Gelände zuließ, querten wir am 11. August 1961 die Geröllhänge südlich unterhalb des Grossen Diamantstockes (Grimselgebiet/Be) und strebten der Unteren Bächlilücke 2750 m zu. Schon kroch von allen Seiten der Nebel heran, grau war der Himmel, grau die Steine. Da leuchteten plötzlich Farben auf, fremd und unwirklich, rot und grün: Ein bunter Vogel lag im nebelfeuchten Gestein, ein Grünspecht, *Picus viridis*. Der Kopf mit seiner feuerroten, von der Stirn bis in den Nacken reichenden Kopfplatte und auch die sattgrünen Flügel waren noch gut erhalten. Die übrigen Teile des Körpers dagegen hatten unter den extremen Witterungseinflüssen schon stark gelitten. Von der ganzen Unterseite des Vogels blieb nichts als eine unansehnliche, schmutzige Masse von zusammengepappten Federn. Leider vergass ich, auf die Geschlechtsabzeichen zu achten, aber die reinen Farben lassen immerhin auf einen ausgefärbten Vogel schliessen. Auch unterschätzte ich die Bedeutung des Fundes, sonst hätte ich die zum Teil recht unappetitlich aussehenden Überreste eingepackt und mitgenommen. Wie lange schon mochte der Specht hier gelegen haben, bald von Neuschnee zugedeckt, bald wieder ausgeapert? Wir wissen nichts darüber und können nur vermuten, dass er irgendwann in die unwirtliche Höhe verschlagen wurde und dort wohl ein Opfer von Sturm und Kälte geworden ist.

Rosmarie MÜLLER, Winterthur

Der Grauspecht als Felsenkletterer. — Bei unseren Besuchen an den Molassefelswänden des Berner Mittellandes, die ja vor allem dem Wanderfalken und dem Kolkraben gelten, kommen uns natürlich auch andere Vogelarten zu Gesicht, die eine gewisse Beziehung zu den Felswänden besitzen. Gerade Spechte zählen zu den regelmässigen Bewohnern der nähere Fluhumgebung. Diese kann der exponierten Lage wegen kaum forstlich genutzt werden. So finden sich dort und auf Felsbändern stets Bäume, die den Spechten gute Brutstellen und günstige Nahrungsquellen bieten. Grosser Buntspecht, Grau-, Grün- und Schwarzspecht sind die Arten, die in der Nähe dieser Flühe überall vorkommen. Dass Spechte direkt am Felsen klettern, kommt zwar selten vor, aber eine Beobachtung aus der letzten Zeit bewog mich, meine diesbezüglichen Notizen kurz zusammenzustellen.

Am 30. Dezember 1958 bemerkten Hans HERREN und ich einen weiblichen Grauspecht, *Picus canus*, der sich gegen Abend in der Sandsteinfluh des Lindentals, östlich Bern, ca. 700 m ü. M., aufhielt. Es hatte am Morgen geschneit, und am Nachmittag begann es zu regnen. Alle Baumstämme und der Boden waren sehr nass, doch der untere Teil des Felsens war trocken geblieben. Dort sass der Vogel auf einem kleinen Vorsprung, und es schien fast, als würde er eine Felshöhle zum Übernachten suchen. Recht geschickt kletterte er weiter, doch verloren wir leider den Specht aus den Augen, da wir dicht an der Felswand kauerten. Am 28. Dezember 1960 beobachtete ich wieder ein Grauspechtweibchen in den Senseflühen bei Schwarzenburg, ca. 800 m ü. M. Es ging gegen Abend, und es lag trockener Schnee. Der Vogel sass vor einem Felsloch, und auch dieses Tier schien auf der Suche nach einer Übernachtungsgelegenheit zu sein. Plötzlich war es verschwunden, ohne dass ich einen Abflug bemerkt hätte. Ich musste fast annehmen, dass der Specht wirklich ins Felsloch geschlüpft war. Am 26. Oktober 1961 konnte ich nochmals einem Grauspecht — diesmal einem Männchen — im Lindental zusehen, wie er in der besonnten Fluh der Nahrungssuche oblag. Von der nördlichen Begrenzung des Felsens, wo einige hochstämmige Weissstannen stehen, flog der Vogel innerhalb einer halben Stunde etwa zehnmal den Felsen an, kletterte hinauf und suchte in Ritzen und Grasbüscheln nach Fressbarem. Ofters rutschte er aus und half mit den Flügeln nach. Keine zwanzig Meter davon tum-